



Adolf E. Hofmeister

Familiengeschichtliche Quellen zur Auswanderung in Bremer Archiven¹

1. Bremen als Auswanderungshafen

„Über Bremen in die Welt“ steht als Motto über dem diesjährigen Deutschen Genealogentag. „Über Bremen in die Welt“ erinnert an die Zeiten, als man den europäischen Kontinent zu Schiff verlassen musste und Bremen dafür einen wichtigen Transitplatz bildete, einen „Schlüssel zur Welt“, wie es sich, in Anspielung auf den Petrus-Schlüssel in seinem Wappen, gern nannte.

Die Passagiere, die den Kontinent zu Schiff verließen, waren Reisende mit der Absicht der Rückkehr oder Auswanderer, die sich auf Dauer in fernen Ländern niederlassen wollten. Nun hat es Auswanderung und entsprechend auch Einwanderung, die man heute zweckmäßigerweise unter Migration zusammenfasst, zu allen historischen Zeiten gegeben, und auch die Auswanderung aus Europa nach Übersee florierte lange, bevor Bremen als Auswandererhafen Bedeutung gewann. Im 19. und 20. Jahrhundert aber nahm die Wanderung nach Nordamerika aus Mittel- und Osteuropa doch einen besonderen Umfang an.

Seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts war Bremen daran mit Bremerhaven als Einschiffungshafen bedeutend beteiligt, wobei Bremerhaven ganz wörtlich als Bremer Hafen zu verstehen ist, nämlich der von Bremen an der Wesermündung erbaute Überseehafen, und noch bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts blieb Bremerhaven ein bedeutender Auswandererhafen, über den die meist in Bremen wartenden Auswanderer verschifft wurden. Das letzte Auswandererschiff (nach Australien) verließ Bremerhaven 1974².

1832 waren es über 10.000, die den Kontinent über Bremen verließen, in den Spitzenjahren vor dem Ersten Weltkrieg 1906, 1907 und 1913 waren es über 200.000 im Jahr. Diese Auswandererzahl wurde in Bremen nicht wieder erreicht, jedoch wahrte Bremen seine Stellung als größter deutscher Auswandererhafen vor Hamburg besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, bis die europäische Auswanderung in den 60er Jahren insgesamt abebbte und die verbliebenen Auswanderer das Flugzeug bevorzugten³. In dem Zeitraum von knapp 150 Jahren verließen rund sieben Millionen Migranten Europa über Bremen und Bremerhaven, so dass Bremerhaven wohl der wichtigste Auswandererhafen des Kontinents war. Die Auswanderung war so für Bre-

¹ Erweiterter und mit Anmerkungen versehener Text meines Vortrages auf dem Deutschen Genealogentag in Bremen am 21.9.2002.

² Für Literaturangaben zur Auswanderung über Bremen vgl. meinen Beitrag „Massenauswanderung nach Übersee via Bremen“, in: Bremen - Handelsstadt am Fluß, hrsg. von Hartmut Roder, Bremen 1995, S. 167-173.

³ Karin Nerger-Focke, Die deutsche Amerikaauswanderung nach 1945. Rahmenbedingungen und Verlaufsformen, Stuttgart 1995 (Deutsch-Amerikanische Studien, Bd. 14), S. 243.

men und Bremerhaven im 19. und zum Teil noch im 20. Jahrhundert ein Wirtschaftsfaktor, der nicht nur die bremische Schifffahrt, sondern auch Handel und Gewerbe förderte und dem Bremen einen guten Teil seines damaligen Wachstums verdankt.

2. Das historische Interesse an der Auswanderung

Im 19. Jahrhundert war die Auswanderung ein Thema der Publizistik. Auswandererwerbung und Auswandererwarnung standen sich gegenüber, über Nachteil und Nutzen der Auswanderung wurde gestritten. Erst im 20. Jahrhundert wurde die Auswanderung ein Thema der Sozialgeschichte, speziell der Bevölkerungsgeschichte, in neuester Zeit hat sich daraus die Historische Migrationsforschung entwickelt, die sich speziell mit Ein- und Auswanderung in ihren verschiedenen Formen befasst⁴. Nach den klassischen Arbeiten über die deutsche Auswanderung von Philippovich 1892⁵ und Mönckmeier 1912⁶ entstanden seit den 20er Jahren, angeregt besonders durch das 1917 gegründete Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart, auch landesgeschichtliche Arbeiten zur Auswanderung⁷, gleichzeitig befasste man sich mit der Auswanderung über Bremen aus wirtschaftshistorischer Perspektive⁸. Erst jetzt begannen sich die Historiker für die Bremer Quellen zur Auswanderung zu interessieren.

Auch für die genealogische Forschung war die Auswanderung lange Zeit kein Gegenstand des Interesses, beschäftigten sich die Genealogen doch mit den biologischen und verwandtschaftlichen Verflechtungen der Menschen⁹. Bei der Suche nach den Vor- und Nachfahren stießen sie zwar immer wieder auf das Phänomen der Migration, doch verfolgten sie die Spuren einzelner Familien und Geschlechter und kümmerten sich bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wenig um die Migration als sozialgeschichtliche Massenerscheinung. Erst die landesgeschichtliche Betrachtung der Auswanderung konnte auch die Familienforschung für das Thema Auswanderung aus deutschen Regionen mobilisieren. In den 20er Jahren öffnete sich die Genealogie aber auch Rasse- und Volkstumsideologien. Dies erwies sich spätestens durch den Missbrauch durch die Nationalsozialisten als eine „falsche Wendung“ der Genealogie¹⁰. Die Ahnentafelforschung wurde in Deutschland zur staatlich verordneten Pflichtaufgabe und zum Instrument der Rassentrennung¹¹. Die Volkstumsforschung, die weit über die Genealogie hinausging, wurde zum Instrument nationalpolitischer Einflussnahme und diente zur Begründung von Aggression und Annexion fremder Staatsgebiete¹². Von

⁴ Harald Kleinschmidt, *Menschen in Bewegung. Inhalte und Ziele historischer Migrationsforschung*, Göttingen 2002.

⁵ *Auswanderung und Auswanderungspolitik in Deutschland*, hrsg. von E. von Philippovich, Leipzig 1892. Mit einem Beitrag von Moritz Lindeman: „Gesetzgebung und Einrichtungen im Interesse des Auswanderungswesens in Bremen“.

⁶ Wilhelm Mönckmeier, *Die deutsche überseeische Auswanderung. Ein Beitrag zur deutschen Wanderungsgeschichte*, Jena 1912.

⁷ Peter Marschalck, *Deutsche Überseewanderung im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur soziologischen Theorie der Bevölkerung*, Stuttgart 1973, S. 25 f.; vgl. Ernst Ritter, *Das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart 1917-1945. Ein Beispiel deutscher Volkstumsarbeit zwischen den Weltkriegen*, Wiesbaden 1976.

⁸ U.a. Wilhelm Ehlers, *Bremen als Auswandererhafen*, in: *Jahrbuch des Norddeutschen Lloyd Bremen 1922-23*, Bremen 1924, S. 110-157.

⁹ Friedrich von Klocke, *Die Entwicklung der Genealogie vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts*, Schellenberg 1950; Karl H. Schwebel, *Die Genealogie. Vom Ahnenkult zur Wissenschaft*, in: *Bremisches Jahrbuch* 53, 1975, S. 17-42.

¹⁰ von Klocke (wie Anm. 9), S. 35.

¹¹ Volkmar Weiss, *Die Vorgeschichte des arischen Ahnenpasses, Teil I-III*, in: *Genealogie*, Bd. 25, 50. Jg., 2001, S. 417-436, 497-507, 615-627.

¹² Wolfgang J. Mommsen, *Vom „Volkstumskampf“ zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik in Osteuropa*, in: *Deutsche Historiker im Nationalsozialismus*, hrsg. von Winfried Schulze u. Otto Gerhard Oexle, Frankfurt a.

Herkunftsorte. Das zweibändige „Handbuch der praktischen Genealogie“ von Eduard Heydenreich erwähnte 1913 Passagierlisten als Quelle nur beiläufig zusammen mit den zu Recht vergessenen „Zollamtsurkunden“ und „Ausschiffungsurkunden“, verweist aber auf Literatur über Aus- bzw. Einwanderung bei den Deutschamerikanern¹⁴. In den USA scheint man tatsächlich zuerst auf den Wert der Einwandererquellen für die Familiengeschichte aufmerksam geworden zu sein. Bekannt ist die Sammlung von 30.000 Namen von Einwanderern des 18. Jahrhunderts nach Pennsylvania, die Daniel Rupp 1856 und 1880 in Philadelphia veröffentlichte. Sie wurde bezeichnenderweise erst 1931 in Deutschland nachgedruckt¹⁵. In den Vereinigten Staaten, wo die Einreichung von Passagierlisten seit 1820 vorgeschrieben war, sind diese sorgfältig aufbewahrt und die Listen der an der Ost- und Südküste angekommenen Schiffe in den National Archives in Washington auf Mikrofilm auch zentral benutzbar¹⁶. Allerdings erfolgte die Aufbewahrung auch hier ursprünglich wohl vor allem als Nachweis für die legale Einreise und erst später auch für genealogische Zwecke. Die Passagierlisten erwiesen sich, abgesehen von dem individuellen Nachweis der Ein- und Auswanderung, schließlich dadurch als wertvoll, dass sie meist Hinweise auf Herkunft und Ziel der Auswanderer enthalten, wenn auch oft nicht in der gewünschten Genauigkeit.

In Bremen machte sich erst in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts eine zunehmende Nachfrage nach den Passagierlisten bemerkbar¹⁷. Die Anfragen an die Behörde für das Auswandererwesen nahmen zu, allerdings zunächst noch selten aus eigentlichem familiengeschichtlichen Interesse. Gesucht wurde in den Listen nach Personen in Erbschafts- und Vormundschaftsangelegenheiten, nach Vermissten für Todeserklärungen und nach flüchtigen Schuldnern. Erst seit 1928 finden sich familiengeschichtliche Anfragen im eigentlichen Sinne, darunter auch solche, die die Behörde in Schrecken versetzen konnten. „Erbitten hiermit frdl. die Namen aller Thiemann oder Tiemann männlich o. weiblich mit Altersangabe u. Herkunftsort u. Abfahrtstg. u. Jahr aus der Auswandererliste v. d. Jahren 1859 – 1874, die nach Amerika gefahren sind.“¹⁸ heißt es in einer Anfrage aus Hamburg, bei der der Beamte des Nachweisbureaus für Auswanderer, der damals die Suche in den Listen ohne alphabetisches Register durchzuführen hatte, froh gewesen sein dürfte, dass diese Listen nicht mehr existierten.

Ein sicheres Indiz für das erwachte genealogische Interesse an den Auswandererlisten in Deutschland ist eine Sitzung der „Maus“, der Gesellschaft für Familienforschung in Bremen, vom 29. September 1924, auf der über die Auswandererlisten gesprochen wurde als „familiengeschichtliches wertvolles Material“, „um die Fäden ausgewanderter Deutscher wieder anknüpfen zu können“¹⁹. Als später festgestellt wurde, dass die älteren Bremer Auswandererlisten gar nicht mehr vorhanden waren, richtete Johann Ültzen 1927 für die „Maus“ eine Eingabe an den Senat, die Senatsverfügung von 1875 über die Vernichtung der älteren Auswandererlisten zumindest dahin abzu-

¹⁴ Handbuch der praktischen Genealogie, hrsg. von Eduard Heydenreich, Bd. 1, Leipzig 1913, S. 118.

¹⁵ I. Daniel Rupp, A Collection of upwards of Thirty Thousand Names of German, Swiss, Dutch, French and other Immigrants in Pennsylvania from 1727 to 1776 [engl./deutsch, Philadelphia 1880], Nachdruck Leipzig 1931.

¹⁶ Immigrant & Passenger Arrivals. A Select Catalog of National Archives Microfilm Publications, Washington, DC, 1983 (2. ed. 1991).

¹⁷ Die Akten 3-A.4.Nr. 477 enthalten in 6 Bänden die Anfragen an die Behörde für das Auswandererwesen von 1921 bis 1942, die das Nachweisbureau beantwortete. Die Anfragen an die Polizei sind nicht erhalten.

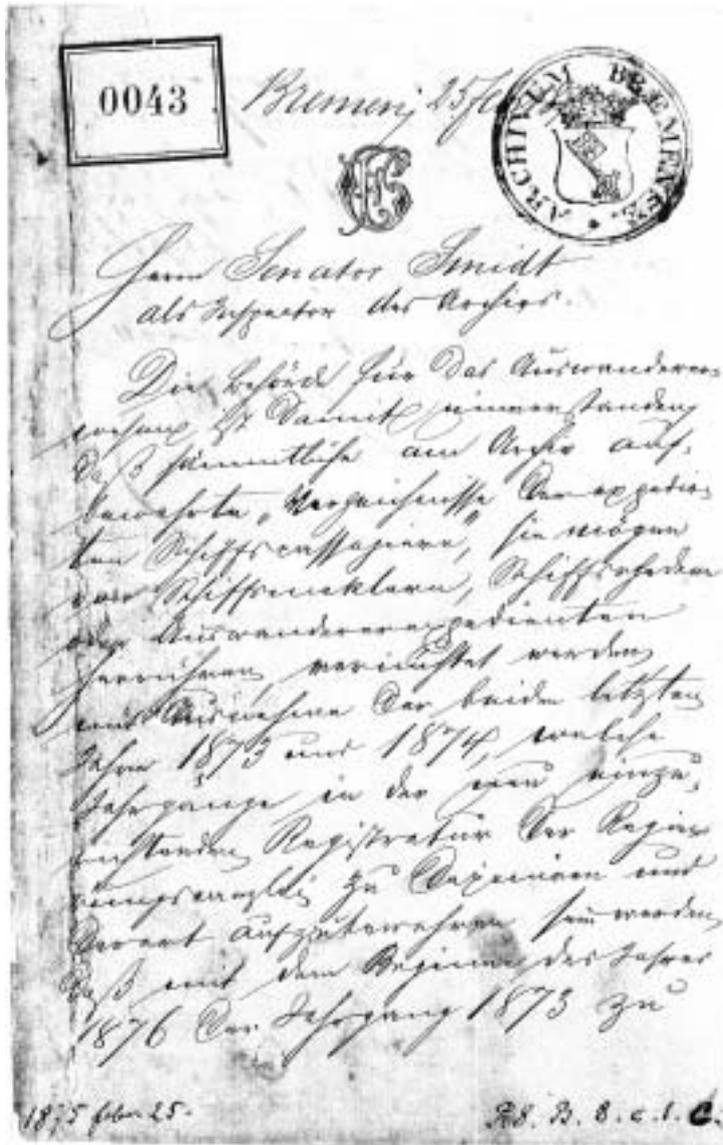
¹⁸ 3-A.4.Nr. 477 Bd. 1, Schreiben von J.T. an das „Auswanderungs Amt“ vom 20.7.1928.

¹⁹ Ein Ueberblick über die ersten Vereinsjahre (1924, 1925, 1926) der „Maus“ Gesellschaft für Familienforschung Bremen E.V., Bremen 1927 (Nachtrag zum 2. Hefte der „Blätter der Maus“), S. 5.

ändern, dass die Vernichtung vom Gutachten des Staatsarchivs abhängig gemacht werde²⁰.

Dieser Mahnung bedurfte es damals allerdings schon lange nicht mehr. Die Beurteilung des Werts der Passagierlisten hatte sich bei den Bremer Behörden bereits vor dem ersten Weltkrieg geändert, wenn auch nicht aus familiengeschichtlichem Interesse. Zunächst einmal muss hier jedoch auf den für die familiengeschichtliche Auswandererforschung verhängnisvollen Beschluss von 1875 eingegangen werden.

4. Die Vernichtung der Bremer Passagierlisten



Die Behörde für das Auswanderungswesen erklärt am 25. Februar 1875 ihr Einverständnis mit der Vernichtung der Passagierlisten (StAB, 2-P.8.B.8.c.1.c. Nr. 43)

Die Einreichung von Passagierlisten war in Bremen seit der „Verordnung wegen der Auswanderer mit hiesigen oder fremden Schiffen“ von 1832²¹, dem sog. ersten Aus-

²⁰ 3-A.4.Nr. 477 Bd. 1, Schreiben der „Maus“ an die Behörde für Handels- und Schifffahrtsangelegenheiten vom 11.8.1927; zu Johann Ültzen-Barkhausen (1867-1939) vgl. Günther Thaden, 75 Jahre Die „Maus“, Gesellschaft für Familienforschung in Bremen, in: 75 Jahre Familienforschung in Bremen, Clausthal-Zellerfeld 1999, S. 7-9, und Übersicht über die Bestände des Staatsarchivs der Freien Hansestadt Bremen, bearb. v. Klaus Schwarz, Bremen 1982, S. 205, 261.

wandererschutzgesetz, vorgeschrieben, offensichtlich nach amerikanischem Vorbild, um die Auswandererbeförderung zu kontrollieren. Der Senat hatte mit dieser Verordnung die Inspection der Schiffsmäkler beauftragt, „sich für jedes Schiff vollständige Verzeichnisse der für dasselbe angenommenen Auswanderer ertheilen zu lassen.“ Diese wurden von der Behörde, Nachfolger war seit 1854 die Behörde für das Auswandererwesen, jährlich dem Archiv, das sich damals im Rathaus befand, zugesandt. Auf diese Weise sammelten sich im Archiv umfangreiche Pakete, die 1875 bei der Reorganisation des räumlich sehr beengten Archivs als Fremdkörper empfunden wurden. Am 17. Februar 1875 richtete Senator Heinrich Smidt als Inspector des Archivs an Bürgermeister Grave als Vorsitzenden der Behörde für das Auswandererwesen ein Schreiben²², in dem er darum bat, um „das Archiv von nicht dahin gehörigen Papieren der einzelnen Verwaltungen zu entlasten“, eine Verfügung wegen der Verzeichnisse der Schiffspassagiere zu erlassen. „Besagte Verzeichnisse sind von der früheren Mäklerinpection - vermuthlich wegen Mangel eines eignen amtlichen Locals - alljährlich dem Archive zugesandt worden“, und es sei dabei bis jetzt geblieben, obwohl der Behörde für das Auswandererwesen seit 1851 ein geeigneter Aufbewahrungsort im „Nachweisungsbureau für Auswanderer“ zur Verfügung stehe. „Meines Wissens“, so Smidt, „ist ferner noch keine Verfügung von der Behörde über die Fristen, in denen ältere Jahrgänge zu cassiren sind, getroffen worden. Auf diese Weise hat sich von 1832 an bis jetzt ein der Cassirung unterworfenen Material bis zu der unleidlichen Masse von einigen 40 dicken Packeten im Archive angehäuft, von welcher dasselbe jetzt nothwendig befreit werden muß.“ Und er unterließ nicht zu erwähnen, dass „einer Notiz zufolge, die dem Archiv schon vor einigen Jahren ... geworden, schon damals die analogen Verzeichnisse in Hamburg aus den Fünfziger Jahren nicht mehr existieren, sondern ordnungsgemäß cassirt worden waren“²³.

Den Anstoß zu den Überlegungen gab also die Überfüllung des Archivs mit Schriftgut der Verwaltung, das nach Ansicht der Inspection des Archivwesens nicht ins Archiv gehörte. Zu diesem Schriftgut rechnete Smidt die Passagierlisten, für die die Behörde für das Auswandererwesen zuständig war. Er schlug daher erstens vor, dass sich die Behörde dafür einen anderen Raum suche, wofür ihm das Nachweisungsbureau für Auswanderer (mit Büros im Schütting und im Hauptbahnhof)²⁴ geeignet schien. Zweitens machte er den Vorschlag, ältere Jahrgänge nach bestimmten Fristen zu kassieren. Die Festsetzung der Fristen überließ er der Behörde.

Die Vorschläge sind an sich mit modernem Records Management gut vereinbar. Sie enthalten die noch heute gültigen Grundsätze, dass jede Behörde für die ordnungsgemäße Aufbewahrung ihres Schriftguts, solange sie es benötigt, selbst zu sorgen hat und auch selbst die Aufbewahrungsfristen festsetzt²⁵. Allerdings hat sie heute nach

²¹ Sammlung der Verordnungen und Proclame des Senats der freien Hansestadt Bremen im Jahre 1832, Bremen 1833, S. 97.

²² 2-P.8.B.8.c.1.c. Nr. 43.

²³ Tatsächlich liegen die Passagierlisten in Hamburg seit 1855 vor, für 1850-1854 existieren grobalphabetisierte Verzeichnisse. Die Listen der Jahre 1850-1923 übernahm das Staatsarchiv erst 1929 von der Polizeibehörde, vgl. Peter Gabrielsson, Das Projekt „Link To Your Roots“. Die digitale Erschließung der Auswandererlisten im Staatsarchiv Hamburg, in: Der Archivar, 53. Jg., Heft 4, 2000, S. 326-329, und Jürgen Sielemann, Die Hamburger Auswandererlisten als familienkundliche Quelle, in: Überseeische Auswanderung und Familienforschung, Hamburg 2002 (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Bd. XVIII), S. 52 f.

²⁴ Monika Mittelstaedt, Das Bremer Nachweisungsbüro, in: Fremde in Bremen, hrsg. v. Diethelm Knauf u. Helga Schröder, Bremen 1993, S. 73-75.

²⁵ Empfehlungen für die Schriftgutverwaltung, hrsg. vom Präsidenten des Bundesrechnungshofes als Bundesbeauftragten für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung und vom Bundesminister des Innern, 2. Aufl., 1989, S. 57 f.

Ablauf der Fristen das Schriftgut dem Archiv anzubieten, das über die dauernde Aufbewahrung oder Vernichtung entscheidet. Smidt hatte aber sein Werturteil über die Passagierlisten bereits getroffen, er hielt sie für „der Cassirung unterworfenen Material“, also für nicht archivwürdig, und gab sie damit im voraus zur Vernichtung frei.

Die Reaktion der Behörde auf Smidts Vorschläge fiel nicht ganz in seinem Sinne aus. Bürgermeister Grave hielt nichts von dem Vorschlag, die Listen dem Nachweisungs-bureau zuzuweisen, sondern er hielt die bei der Regierungskanzlei einzurichtende Registratur für den geeigneten Platz, also wieder das Rathaus. Den Vorschlag der Fristen griff er aber sofort auf und hielt zwei Jahre für die Aufbewahrung für genügend. Die Entscheidung wurde Senator Smidt am 25. Februar 1875 mitgeteilt²⁶ und sogleich durch Vernichtung der Passagierlisten von 1832 - 1872 umgesetzt²⁷. Damit war erst einmal Raum geschaffen, die alljährliche Vernichtung der folgenden Jahrgänge sorgte dafür, dass die Listen auch künftig keinen großen Raum mehr beanspruchten.

Das Raumproblem des Archivs, das damals, wie gesagt, sehr beengt im Rathaus untergebracht war, kann man auch heute noch nachvollziehen. Es war damals drängend, als der alte Archivar Heineken im Januar 1875 krankheitshalber in den Ruhestand versetzt worden war, er starb bereits am 22. Februar²⁸. Das Archiv, dessen Bestände auf drei Standorte verteilt waren, hatte eine Reorganisation dringend nötig. Diese leitete der zuständige Senator Smidt ein durch die Entlastung des Archivs von „überflüssigem“ Schriftgut und durch die Trennung des Archivs von der Senatsregistratur²⁹. Er stellte am 12. Februar für das Archiv erstmals einen promovierten Historiker ein, den um Bremens Geschichtsschreibung hochverdienten Wilhelm von Bippin³⁰.

Was aber bewog den Senator, die Passagierlisten für historisch wertlos zu halten? Heinrich Smidt, geboren 1806 als Sohn des berühmten Bürgermeisters Johann Smidt, war 1833-1843 selbst Archivar gewesen, verstand also etwas vom Fach³¹. Er war, wie bis 1875 alle Archivare, Jurist, aber mit historischem Interesse und hatte selbst historische Beiträge zur Stadtgeschichte publiziert. Das Archiv galt damals als politische Rüstkammer des Senats und als nicht öffentliche Schatzkammer für Forschungen zur bremischen Geschichte³². Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Smidt vor seinem Antrag den frisch ernannten Archivar Wilhelm von Bippin zu Rate gezogen hat. Angesichts der beengten Platzverhältnisse im Rathaus wird dieser Smidts Ansicht, die Passagierlisten seien lediglich Verwaltungsschriftgut, vermutlich nicht widersprochen haben. Auf die Idee, dass es sich hierbei einmal um wichtige historische Quellen han-

²⁶ 2-P.8.B.8.c.1.c. Nr.43.

²⁷ Vermerk von Bippens vom 27.2.1875 im Findbuch P.8.-10. des Ratsarchivs (zu ad P.8.B.8.c.1.): „Mit Genehmigung der Behörde für das Auswandererwesen ... sind die Passagierlisten bis 1872 incl. vernichtet worden und werden künftig immer nur die beiden letzten Jahrgänge in der Registratur asservirt werden“.

²⁸ Zu Georg Albert Heineken (1819-1875) vgl. Peter Fricke, Das Bremer Staatsarchiv im Jahre 1865. Ein Bericht des Archivars Georg Albert Heineken, in: Beiträge zur bremischen Geschichte. Festschrift für Hartmut Müller, Bremen 1998 (Veröff. aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, Bd. 62), S. 151 f.

²⁹ Das Staatsarchiv Bremen 1968. Behörde - Dokument - Geschichte, Bremen 1968 (Veröff. aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen), S. 17 f.

³⁰ Zu Wilhelm von Bippin (1844-1923) vgl. Friedrich Prüser, in: Bremische Biographie 1912-1962, Bremen 1969, S. 43-45; Herbert Schwarzwälder, in: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Bd. 9, Neumünster 1991, S. 55-58.

³¹ Wilhelm von Bippin, Senator Heinrich Smidt, in: Bremisches Jahrbuch 10, 1878, S. 1-10.

³² Nach der Instruktion für den Archivar von 1857 konnte der Archivar nur Senatoren und Regierungssekretären zur Einsicht in Archivakten zulassen, alle anderen mussten sich an die Inspektion wenden, die die Benutzung zu wissenschaftlichen Zwecken wohl gestattete, aber in der Regel nur für Akten vor 1800, vgl. Fricke (wie Anm. 28), S. 159, 164.

deln könnte, die wegen ihres einmaligen Inhalts aufhebenswert waren, kam man nicht, da sich die Geschichtswissenschaft mit neuzeitlichen Primärquellen dieser Art noch kaum befasste und man für die Auswertung auf die Statistik verweisen konnte³³. Auch die Genealogie zeigte damals, wie gesagt, noch kein Interesse.

Die für die spätere genealogische Forschung verhängnisvolle Vernichtung der Listen soll damit nicht gerechtfertigt werden. Sie ist, an den Maßstäben der Zeit gemessen, aber verständlich, da das Forschungsinteresse an den Listen erst 50 Jahre später einsetzte und die Aufgaben des Archivs anders gesehen wurden als später. Heute hat jedermann ein Recht zur Nutzung öffentlicher Archive. Damit hat sich auch die Bewertung des Schriftguts verändert, sie orientiert sich nicht mehr nur an den Bedürfnissen des Senats und der städtischen Geschichtsschreibung, sondern vor allem an dem Quellenwert für die historische Forschung im weitesten Sinne, an der Aussagekraft für die gesellschaftliche Wirklichkeit³⁴. Es ist daher kaum zu befürchten, dass solche Quellen auch heute noch mit Zustimmung des Archivs vernichtet würden. Das Raumproblem und die sonstigen Kosten der Archivierung drängen die Archivare aber weiterhin zur strengen Auswahl unter dem Schriftgut der Verwaltung³⁵. Bei der Beurteilung künftiger Forschungsinteressen sind die Archivare auch heute vor Fehleinschätzungen nicht sicher.

Die Sorge für die Listen blieb also 1875 der Verwaltung überlassen, die sich an der Nachfrage nach diesen Quellen orientierte, die damals offenbar noch sehr gering war. Wenn sich jemand für die Listen interessierte, waren es die Statistiker für die amtliche Statistik und die Polizeibehörden auf der Suche nach flüchtigen Personen, seien es nun gesuchte Kriminelle, Schuldner oder junge Männer, die sich der Wehrpflicht entziehen wollten, jedenfalls beschränkte sich die Suche auf die jüngsten Listen. So kam es zu der kurzen zweijährigen Aufbewahrungsfrist.

5. Das Interesse an den Bremer Passagierlisten

Als erste empfand gut 20 Jahre später die Polizei in Bremen die Kassationsfristen als zu kurz. Sie richtete ab 1898 eigene alphabetische Verzeichnisse der Auswanderer ein, die allerdings zunächst nur die deutschen Passagiere der III. Klasse und der Kajüte erfassten³⁶. Im Jahre 1907 wurden der Beschluss von 1875 ganz revidiert und die ab Oktober 1905 noch vorhandenen Listen beim Nachweisbureau auf Dauer aufbewahrt³⁷. Doppelstücke der Listen von 1907 an behielt das Staatsarchiv³⁸, das seit

³³ Der auch heute noch gern verwendete Hinweis auf die statistische Auswertung ist oft problematisch. Die bremische Statistik differenzierte bis 1865 nur nach den Zielhäfen der Auswandererschiffe, erst ab 1866 auch nach der Herkunft der Auswanderer, vgl. Engelsing (wie Anm. 52), S. 180 ff.; Marschalck (wie Anm. 55), S. 48. Erst 1898, als die Zahl der Amerikaner unter den „Auswanderern“ über Bremen fast 20 % erreichte, fiel den Statistikern diese Unstimmigkeit auf und sie zogen diese nun rückwirkend bis 1866 von den Auswandererzahlen ab. Zur Fragwürdigkeit der älteren Statistik bei der Unterscheidung von Auswanderern und Reisenden vgl. Engelsing, S. 174-177; generelle Kritik an der Migrationsstatistik bei Kleinschmidt (wie Anm. 4), S. 138 ff.

³⁴ Herbert Obenaus, Archivische Überlieferung und gesellschaftliche Wirklichkeit, in: Archive und Gesellschaft. Referate des 66. Deutschen Archivtags, Siegburg 1996 (Der Archivar, Beibd. 1), S. 9-33; vgl. Bodo Uhl, Die Geschichte der Bewertungsdiskussion, in: Bilanz und Perspektiven archivischer Bewertung, hrsg. von Andrea Wettmann, Marburg 1994 (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg Nr. 21), S. 11-35.

³⁵ Hartmut Weber, Bewertung im Kontext der archivischen Fachaufgaben, in: Bilanz und Perspektiven (wie Anm. 34), S. 63-81.

³⁶ 3-A.4. Nr. 593: Auskunft des Nachweisbureaus vom 29.3.1931 und der Polizeidirektion vom 20.1.1938; 3-A.4. Nr. 637: Auskunft der Behörde für das Auswandererwesen vom 12.3.1935. - Die Listen wurden 1938 vom Nachweisbureau übernommen (3-A.4. Nr. 593).

³⁷ 3-A.4. Nr. 637: Auskunft vom 12.3.1935.

1909 über neue Räume verfügte. Die Passagierlisten wurden von nun an also sogar doppelt aufbewahrt. Was diesen Meinungsumschwung genau verursachte, ist nur zu vermuten. Die Polizei war offenbar an einer Erschließung zum längerfristigen Nachweis interessiert, bei der Behörde für das Auswandererwesen scheinen die Anfragen nach älteren Listen zugenommen zu haben³⁹, und das Staatsarchiv, immer noch unter Leitung von Bippens, sah sich, aus seiner Raumnot befreit, nun doch als zuständig an. Auch der Besuch einer amerikanischen Kommission zum Studium des Auswandererwesens am 27. Juli 1907 in Bremen⁴⁰ könnte zu einer Neubewertung der älteren Auswandererlisten beigetragen haben, da die dauernde Aufbewahrung der Passagierlisten für die Amerikaner längst selbstverständlich war.

Das steigende Interesse ist durch Anfragen seit den 20er Jahren dokumentiert⁴¹, seit 1931 erhob das Nachweisungs-bureau für die Bearbeitung von Anfragen nach dem Vorbild Hamburgs eine Gebühr von 3 Mark pro Arbeitsstunde⁴². Die Suche war sehr aufwändig, da das Nachweisungs-bureau (anders als die Polizei) alphabetische Register nicht besaß. Der Jahresbericht von 1938⁴³ stellt fest: „In 171 Anfragen über 304 Personen war festzustellen, ob und mit welchen Schiffen sie seinerzeit ausgewandert waren. Die Erledigung dieser Feststellungen durch Nachforschen in den Auswandererverzeichnissen erforderte einen Zeitaufwand von 1202 Stunden“. Das ergibt einen durchschnittlichen Zeitaufwand von 7 Stunden pro Anfrage!

Seit 1927 machte man sich über die Erschließung der Listen ernsthaft Gedanken. Den Anlass gab die Anfrage eines Straßburger Erbenermittlungsinstituts⁴⁴, das auf den großen volkswirtschaftlichen Nutzen amerikanischer Erbschaften für Deutschland verwies. Die Bremer Behörde erklärte sich zur Zusammenarbeit bereit, nachdem die Hamburger und Bremer Handelskammer sich positiv geäußert hatten und auch der Norddeutsche Lloyd keine Bedenken hatte, einer französischen Firma Material bereit zu stellen. Beim Statistischen Landesamt wurde nun an einer alphabetischen Kartei der Auswanderer gearbeitet⁴⁵.

1935 machte sich ein politisches Interesse an den Listen bemerkbar. Zuerst meldete sich die „Hauptstelle für ausländische Sippenkunde“ in Stuttgart, um sich über die erhaltenen Listen zu informieren⁴⁶. Danach geschah erst einmal nichts. 1941 begann endlich die Forschungsstelle des Deutschen Ausland-Instituts „Westfalen in aller Welt“ des Dr. Treude in Münster mit der Auswertung der alphabetischen Verzeichnisse der Polizei ab 1898, die zu diesem Zweck im Staatsarchiv benutzt wurden⁴⁷. Nach kurzer Zeit schien aber dem Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart die provinzielle Auswer-

³⁸ Findbuch P.8.-10. des Ratsarchivs (unter ad P.8.B.8.c.1.). Es wurden zunächst nur die Listen von 1907-1911 archiviert und auch diese 1931 an das Statistische Landesamt abgegeben, das auch die folgenden Jahrgänge aufbewahrte. Dieses gab 1938 die Listen (ab 1907) an das Nachweisungs-bureau ab (3-A.4. Nr. 593; 3-A.4. Nr. 607 (2) Nr. 12, S. 15 f.).

³⁹ Erhalten sind nur wenige Anfragen. So musste die Behörde 1890 einräumen, dass die Passagierliste der 1854 verunglückten „Favorite“ vernichtet sei (3-A.4. Nr. 102).

⁴⁰ Besuch von Senator Latimer und zwei Kongressabgeordneten zum Studium des Auswandererwesens (3-A.4. Nr. 303). Der Bericht über den Besuch erwähnt die Passagierlisten nicht.

⁴¹ 3-A.4. Nr. 477: Nachforschungen nach ausgewanderten Personen 1921-1942 in 6 Bänden.

⁴² 3-A.4. Nr. 477 Bd. 1.

⁴³ 3-A.4. Nr. 607 (2) Nr. 12: Jahresbericht des Nachweisungs-bureaus für Auswanderer für 1938, S. 16.

⁴⁴ 3-A.4. Nr. 593: Anfrage der Fa. H.A. Stringher & Co., Strasbourg, vom 17.3.1927.

⁴⁵ Ebd.: Auf einer Sitzung der Seekommission der Handelskammer am 5.10.1927 erklärte sich das Statistische Landesamt zur Erstellung einer alphabetischen Kartei bereit. - Die Polizei besaß alphabetische Bandregister ab Oktober 1923 (Ebd.: Mitteilung des Nachweisungs-bureaus vom 29.3.1931).

⁴⁶ 3-A.4. Nr. 637: Anfrage vom 8.3.1935.

⁴⁷ 3-A.4. Nr. 637.

tung nicht genug und es erreichte die Ausleihe der Doppelstücke der Passagierlisten, die sich für die Jahre 1907-1914 im Staatsarchiv befanden⁴⁸. Im Sommer 1941 waren 20 Studenten in Marburg damit beschäftigt, die Listen zu exzerpieren. Als sich herausstellte, dass die meisten Auswanderer in den Listen Osteuropäer, nämlich Slaven, Ungarn und Juden, waren, beschränkten sie sich auf Deutsche oder deutsch klingende Namen. Nach vier Wochen, in denen hauptsächlich die Jahrgänge 1907-1908 und 1913-1914 bearbeitet wurden, wurden die Listen samt Auswertung nach Stuttgart geschafft⁴⁹. Im Juni 1942, mitten im Krieg, meldete sich die Forschungsstelle „Niedersachsen im Ausland“ des Dr. Zimmer in Hannover und wollte ebenfalls mit der Auswertung der Passagierlisten beginnen⁵⁰. Auf die vorsichtige Rückfrage, ob er denn nicht mit dem Deutschen Ausland-Institut zusammenarbeite, antwortete Zimmer, seine Forschungsstelle habe zwar bis zum 1. April zum Deutschen Ausland-Institut gehört, sich nun aber zum „Volksbund für das Deutschtum im Ausland“ umgegliedert⁵¹, was ihm offenbar Grund genug für eine erneute Auswertung schien. Aus dieser Forschung wurde nichts mehr, das Archivgut des Staatsarchivs und der Handelskammer, und damit auch des Nachweisungs-bureaus, musste vor den Bombenangriffen in Sicherheit gebracht werden.

Nach dem Krieg hielt das Interesse an der Auswanderung über Bremen an. Die Passagierlisten des 1942 aufgelösten Nachweisungs-bureaus waren jedoch verlagert oder verschollen, jedenfalls nicht nach Bremen zurückgekehrt. Im Staatsarchiv konnten historische Forschungen zur Auswanderungsthematik fortgesetzt werden⁵²; genealogische Anfragen, oft aus Amerika, mussten jedoch an die Archive der Heimat- oder Zielländer der Auswanderer verwiesen werden. Neu aufgebaut wurde eine Auswandererkartei für die Auswanderung seit 1946 beim Senator für Häfen, Schifffahrt und Verkehr, bei dem bald Anfragen nach verschollenen oder vermuteten Auswanderern in noch größerem Umfang eingingen als früher beim Nachweisungs-bureau⁵³.

Diese Situation änderte sich erst 1987, als die Passagierlisten der Jahre 1920-1939, die größtenteils in der DDR gelagert hatten, an die Handelskammer zurückgegeben wurden. Damit war die Suche nach Auswanderern und Reisenden dieser Zeit wieder grundsätzlich möglich, wenn auch keine Register zu den Listen mehr existierten. Zu einer weiteren Änderung kam es 1993, als der Senator für Häfen, Schifffahrt und Verkehr die Auswandererkartei und die Passagierlisten aus der Zeit nach 1945 an das Staatsarchiv abgab. Damit ging auch die Beantwortung von Anfragen zur Auswanderung in der Nachkriegszeit auf das Staatsarchiv über.

6. Die vorhandenen Quellen zur Auswanderung

Ich bin auf diese historischen Hintergründe der Kassation, Aufbewahrung und Benutzung von Auswandererquellen, besonders der Passagierlisten, in Bremen ausführlich

⁴⁸ Ebd.: Sie waren zuvor vom Nachweisungs-bureau an das Staatsarchiv abgegeben worden. Die Ausleihe an das Deutsche Ausland-Institut erfolgte im Juni 1941.

⁴⁹ So Friedrich Wollmershäuser, *Passenger Departure lists of German Emigrants 1709-1914*, vervielfältigtes Mskr. 1987, S. 5.

⁵⁰ 3-A.4. Nr. 637: Anfrage vom 15.6.1942. - Zu Norbert Zimmer vgl. Dietmar von Reeken, *Wissenschaft, Raum und Volkstum. Historische und gegenwartsbezogene Forschung in und über „Niedersachsen“ 1910-1945*, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 68, 1996, S. 61 f.

⁵¹ 3-A.4. Nr. 637: Antwort Zimmers vom 28.6.1942.

⁵² Herausragend: Rudolf Engelsing, *Bremen als Auswandererhafen 1683-1880*, Diss. phil. 1954, Druck Bremen 1961 (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, H. 29).

⁵³ Marschalck (wie Anm. 55), S. 780-782; vgl. Engelbert Klugkist, *Die Auswanderung über Bremen und Bremerhaven nach dem Zweiten Weltkrieg*, in: *Bremisches Jahrbuch* 70, 1991, S. 190.

Schiffsnamen, Kapitän, Reiseziel, Passagierzahlen und z.T. auch Reisedauer⁵⁷. Aus den jährlichen Schiffsverzeichnissen seit 1798 können Reederei, Flagge, Schiffstyp und Schiffsgröße ermittelt werden, für die bremischen Schiffe aus dem Schiffsregister seit 1824 Baujahr, Werft und Eigentümerwechsel, aus den Musterungsunterlagen des Seemannsamtes seit 1815 die Besatzung. Die Schiffsmessbriefe seit 1853 geben Auskunft über die genauen Abmessungen des Schiffes. Die Schiffspapiere enthalten teilweise Seepässe und Registerbriefe. In der Bilodsammlung befinden sich von vielen Schiffen Abbildungen⁵⁸. Da bis zum Ersten Weltkrieg der Auswandererverkehr ganz überwiegend auf Bremer Schiffen abgewickelt wurde, kann die Schiffspassage in dieser Zeit meist gut dokumentiert werden.

6.b. Namenslisten bis 1914

Namenslisten von Transitwanderern sind für die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg dagegen in Bremen nur spärlich und zufällig erhalten⁵⁹. Das Inventar von Marschalck weist auf einzelne Namen und Listen in den Akten hin. Bemerkenswert sind Quartier- und Namenslisten von Brasilienauswanderern, meist aus der Pfalz, die 1826-1828 in Bremen auf ihre Einschiffung warteten⁶⁰. Ersatzquellen für die vernichteten und verschollenen Passagierlisten befinden sich außerhalb Bremens. Gedruckte Passagierlisten (meist der Kajüte und 1. Klasse) des Norddeutschen Lloyd befinden sich in den Schiffsakten des Hapag-Lloyd-Archivs in Hamburg⁶¹. Die Passagierlisten der Jahre 1907-1914, die dem Deutschen Ausland-Institut ausgeliehen waren, werden zur Zeit im Bundesarchiv in Koblenz aufbewahrt⁶². Die Register der Polizei seit 1898, die an das Nachweisungsbureau abgegeben waren (aus denen sich eine Auswertung für Westfalen im Staatsarchiv Münster befindet⁶³), und die Listen des Nachweisungsbureaus von 1905-1914 sind dagegen seit dem 2. Weltkrieg weiterhin verschollen. Für die Amerikaauswanderer muss daher durchweg auf amerikanische Quellen verwiesen werden. Die Passagierlisten ab 1820 sind in Washington, D.C., auf Mikrofilm erhältlich⁶⁴. Kopien bis 1902 besitzt die Forschungsstelle DAUSA in Oldenburg⁶⁵. Die Schiffslisten von Bremen nach New York sind für 1847-1871 durch eine vierbändige

⁵⁷ Verzeichnis der Abfahrten von Auswandererschiffen 1834-1875 im Staatsarchiv Bremen und Datenbank der Schiffsabfahrten 1876-1914 beim Förderverein Deutsches Auswanderermuseum in Bremerhaven.

⁵⁸ Für Schiffsbiographien und Schiffsabbildungen sind besonders hilfreich Peter-Michael Pawlik, *Von der Weser in die Welt. Die Geschichte der Segelschiffe von Weser und Lesum und ihrer Bauwerften 1770 bis 1893*, Bremerhaven u. Hamburg 1993; Arnold Kludas, *Die Seeschiffe des Norddeutschen Lloyd 1857-1970*, 2 Bd., Herford 1991-1992.

⁵⁹ Einzelne Listen sind gedruckt, besonders in: Friedrich Spengemann, *Die Reisen der Segelfregatten „Isabella“, „Pauline“, „Meta“ und „Uhland“ nach Nordamerika*. Nach Kapitän Jürgen Meyers Bordbuch, Bremen 1937 (Listen von 1832-1849); Namenregister dazu in: Gustav Wehner, *Das Schicksal der Bremer Auswanderer-Listen*, in: *Norddeutsche Familienkunde* 1, Jg. 1952, S. 74-78, 96-98, 113-118; Bodo Heyne, *Über bremische Quellen zur Auswanderungsforschung*, in: *Bremisches Jahrbuch* 41, 1944, S. 360-362 (Listen von 1834).

⁶⁰ Peter Marschalck, *Brasilienauswanderer aus dem Saar-Hunsrück-Raum in Bremen 1826-1828*, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend* 34/35, 1987, S. 164-185.

⁶¹ Früher im Archiv des Norddeutschen Lloyd in Bremen, vgl. Marschalck (wie Anm. 55), S. 775.

⁶² Bestand R 57 neu; vgl. Thomas Trumpp, *Genealogische Überlieferungen des ehemaligen deutschen Auslands-Instituts im Institut für Auslandsbeziehungen (Stuttgart) und im Bundesarchiv (Koblenz)*, in: *Der Herold*, Heft 4/1990, S. 120-128, hier bes. S. 126 Anm. 3: *Bremer Passagierlisten aus den Beständen des Deutschen Ausland-Instituts unter den Abgaben der Library of Congress, Washington, an das Bundesarchiv*.

⁶³ Wollmershäuser (wie Anm. 49); vgl. *Die Bestände des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster*, Münster 1979, S. 227.

⁶⁴ Siehe Anm. 16.

⁶⁵ Antonius Holtmann, *Vom „finstern Winkel Deutschlands“ nach Amerika. Arbeit und Bestände der „Forschungsstelle Deutsche Auswanderer in den USA“ (DAUSA) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg* (<http://www.dausa.de>), in: *Oldenburgische Familienkunde* 44, H. 3, 2002 (Festschrift 75 Jahre Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde), S. 775-786.

Publikation erschlossen⁶⁶. Auf 66 Bände ist inzwischen die Publikation „Germans to America“ für 1850-1895 angeschwollen, die ebenfalls auf den amerikanischen Listen beruht⁶⁷. Ihr Datenmaterial ist bis 1891 im Historischen Museum in Bremerhaven und auch auf CD abrufbar. Es empfiehlt sich allerdings immer, die Reproduktionen der Originallisten zu vergleichen, um manche fehlende Angabe zu ergänzen und Irrtümer auszuschließen⁶⁸. Ab 1892 sind die New Yorker Einwanderungslisten im Internet unter www.ellislandrecords.org zugänglich⁶⁹.

Noch viel schwieriger ist es, Ein- und Rückwanderer über die bremischen Häfen zu erfassen. Auch diese gab es in nicht geringer Zahl, die Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wohl mehr als 10 % der Auswanderer betrug⁷⁰. Sie sind jedoch nicht in Passagierlisten festgehalten und nur lokale Studien in Adressbüchern, Bürgerrechtsquellen und Einwohnerlisten helfen hier auf die Spur⁷¹.

6.c. Quellen zur Auswanderung Bremer Bürger und Seeleute



Ein Bremer Kaufmann beantragt am 29. November 1851 einen Emigrationskonsens des Senats zur Auswanderung nach Baltimore (AtAB, 2-P.8.A.12.b.3. Bd.2)

⁶⁶ Gary J. Zimmerman, Marion Wolfert, German Immigrants. Lists of Passengers Bound from Bremen to New York, 1847-1871, 4 Bde., Baltimore 1985-1991.

⁶⁷ Ira A. Glazier, P. William Filby, Germans to America. Lists of Passenger Arriving at United States Ports, 1850-1895, 66 Bde., Wilmington, Del., 1988-2001.

⁶⁸ Vgl. zuletzt Antonius Holtmann, „Germans to America“ (GTA/CD), die „Deutsche Auswanderer-Datenbank“ (DAD) und deren Merkwürdigkeiten, in: Genealogie, Bd. XXV, 50. Jg., 2001, S. 715-725.

⁶⁹ Vgl. Thomas Begerow, Forschungsmöglichkeiten zur Übersee-Auswanderung via Internet. Eine aktuelle Auswahl, in: Der Herold, Heft 3/2001, S. 53-55.

⁷⁰ Walter D. Kamphoefner, Umfang und Zusammensetzung der deutsch-amerikanischen Rückwanderung, in: Amerikastudien 33, 1988, S. 291-307.

⁷¹ Karen Schniedewind, Begrenzter Aufenthalt im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Bremer Rückwanderer aus Amerika 1850-1914, Stuttgart 1994.

Im Staatsarchiv Bremen vorhanden sind hingegen Quellen zur Auswanderung Bremer Bürger und Einwohner⁷², nämlich Quellen über Abzugsgelder, Kündigung und Verlust des Bürgerrechts, Auswanderungskonsense und Entlassungen aus dem Staatsverband, Passregister seit 1862 und Stammrollen der Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge nach 1874, darunter viele heimlich nach Amerika Ausgewanderte. Auch die Namen in Übersee abgemusterter oder desertierter Seeleute Bremer Schiffe, die auf diese Weise ebenfalls zu Auswanderern wurden, sind in den Quellen des Bremer Seemannsamtes erhalten⁷³.

Die Quellen zur Auswanderung Bremer Bürger sind neuerdings größtenteils durch Familienforscher der „Maus“ digitalisiert und im Internet benutzbar⁷⁴. Die Erschließung der Passregister ist von der „Maus“ in Angriff genommen.

6.d. Passagierlisten 1920 - 1939

Die Passagierlisten der Zeit zwischen den Weltkriegen, die lange als verschollen galten, werden seit 1987 im Archiv der Handelskammer aufbewahrt, sie enthalten allerdings einige Lücken. Die dazu in den 20er und 30er Jahren bei der Polizei und beim Statistischen Landesamt gefertigten Register sind nicht erhalten. Dank der Initiative von Karl Wesling von der „Maus“ werden die Listen seit dem Jahr 2000 durch eine Gruppe Bremer Familienforscher ehrenamtlich digitalisiert, schon heute sind die Listen von 1920-1924 und einige weitere im Internet unter www.passagierlisten.de abrufbar. Über diese Listen und ihre Digitalisierung berichtet Herr Wesling hier in einem eigenen Vortrag.

Das Staatsarchiv und die Handelskammer besitzen darüber hinaus die behördlichen Akten über die Auswanderung und die Schifffahrt in der Weimarer und der NS-Zeit⁷⁵, die jedoch nur wenige Auswanderer namentlich erfassen.

6.e. Die Bremer Auswandererkartei

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Bremerhaven erneut zum wichtigsten Auswandererhafen in Deutschland. Die Auswanderer warteten in Bremen auf die Schiffsabfahrt und bestiegen in Bremerhaven das Schiff. Die Auswanderung stand zunächst unter internationaler Kontrolle der International Refugee Organization (IRO) und erfolgte meist auf amerikanischen Truppentransportern. Betroffen waren vor allem ehemalige Zwangsarbeiter, nun als Displaced Persons bezeichnet, die nicht in ihre Heimat zurückgeschickt werden konnten⁷⁶. Die IRO-Lager in Bremen wurden 1951/52 der deutschen Verwaltung übergeben. Damit gelangten auch die Lagerkartei und die Passagierlisten in die Obhut des Bremer Senatskommissars für das Auswanderungswesen. Seit 1948 war auch Deutschen die Auswanderung wieder möglich, für sie wurde das „Bremer Überseeheim“ in Bremen-Lesum eingerichtet⁷⁷. Auch von diesem und weiteren Lagern gibt es Aufenthaltskarteien, die bis 1959 reichen. Mit Beginn der

⁷² Nähere Angaben bei Hofmeister/ Voß (wie Anm. 54), S. 83.

⁷³ Deserteurlisten liegen für 1855-1874 vor in 4,24-C.9. Bd.1-3. Bis 1902 kann man auch in den Musterungsregistern in 4,24-E. nach Namen suchen. Nach 1902 muss man das letzte Schiff kennen, um einen „ausgewanderten“ Seemann in den Schiffsakten in 4,24-F. zu finden.

⁷⁴ <http://www.genealogienetz.de/vereine/maus/auswanderung>.

⁷⁵ Marschalck (wie Anm. 55); Darstellung: Hartmut Bickelmann, Deutsche Überseewanderung in der Weimarer Zeit, Wiesbaden 1980.

⁷⁶ Karin Schindler, Displaced Persons, in: Fremde in Bremen (wie Anm. 24), S. 140-143.

⁷⁷ Brigitte Jorek/ Thomas Klink, Von hier aus ging es nach Übersee. Die Geschichte des Auswanderer-Verschiffungslagers Lesum (1950-1962), Bremen 1990.

Grenzkontrolle durch den Bundesgrenzschutz und die Wasserschutzpolizei 1951/52 entstanden weitere Personenkartei, die dem Senatskommissar übergeben wurden. Bis 1962 sind auf diese Weise Auswanderer und z.T. auch Schiffsreisende ziemlich vollständig erfasst. Die vom Intergovernmental Committee for European Migration (ICEM) unterstützten Australienauswanderer finden sich in einer besonderen Kartei noch bis 1973. Die sog. Auswandererkartei mit ca. 1,5 Millionen Karteikarten, die sich seit 1993 im Staatsarchiv befindet, besteht also in Wahrheit aus vielen Karteien. Die Suche darin ist besonders mühsam, wenn das Auswanderungsjahr für eine gesuchte Person nicht feststeht. Namen in den Passagierlisten, die allerdings nur lückenhaft erhalten sind, sind aufzufinden, wenn das Auswanderungsdatum über die Karteien ermittelt oder sonst bekannt ist.

| A | B | C | D | E | F | G | H | I | K | L | M | N | O | P | Q | R | S | T | U | V | W | X | Y | Z |
|-----------------------------------|---|------|---|-------------------------------|---|---|---|---------------------|---|---|---|--|---|-------------------------|---|----------------------------|---|---|---|---|---|---|---|---|
| B | | 220 | | INTERZONAL EMBARKATION CENTER | | | | | | | | | | | | Measurker No. 4264 | | | | | | | | |
| Block | | Room | | CAMP GROHN | | | | | | | | | | | | Date of Arrival 6.12.51 | | | | | | | | |
| B. C. No. 506637 | | | | 26 8 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Family Name Doberstein | | | | Given Names Rudolf | | | | Marital Status m | | | | Sex m | | Nationality eth ger | | | | | | | | | | |
| Birth Date 15.4.86 | | | | Birth Place pol | | | | Province | | | | Country | | Religion bapt CWS | | | | | | | | | | |
| Medical Records | | | | | | | | | | | | From Assembly Center went usa | | | | Left for: usa | | | | | | | | |
| 70 years aged in CAMP GROHN | | | | | | | | | | | | Sailed for NEW YORK Dec- 9th 51 On Gen BALLOU | | | | | | | | | | | | |

Karteikarte des IRO-Lagers Bremen-Grohn für einen Auswanderer, der am 9. Dezember 1951 mit der „General Ballou“ nach New York fuhr (StAB, 4,35/4-Kartei I)

Die Auswandererkartei des Staatsarchivs ist nicht allgemein zugänglich, da sie Daten größtenteils noch lebender Personen enthält, also unter Datenschutz steht. Sie wird heute größtenteils vom Deutschen Roten Kreuz und anderen Hilfsorganisationen für die Suche nach Familienangehörigen genutzt. Viele Anfragen dienen auch der Erbenermittlung.

A Auswandererkarte

Für jede über 16 Jahre alte Person ist eine besondere Karte auszufüllen;
Zutreffendes unterstreichen oder eintragen!

Datum: 

Grenzübergangsstelle: Bremerhaven
(Haupt der Grenzübergangsstelle)

Name und Vorname: PROBEEN Johanna Geschlecht: männl.
weibl.

Geburtsstag: 17. 10. 92 Geburtsland: Deutschland

Familienstand: ledig - verheiratet - verwitwet - geschieden

Letztes Wohnsitzland: (Bundesland, Westberlin, Ostberlin, Land der Sowj. Besatzungszone)

Zielland: USA - Kanada - Argentinien - Brasilien - Südafrik. Union - Australien - (sonstige)

Anschrift im Zielland: Montreal Qu. 2015 Mount Royal Ave. Et 110

Personenkreis: Heimatvertriebener - Zugewanderte - Nichtdeutscher Flüchtling - sonstiger Ausländer -
Staatenloser - Übriger

Reist: als Einzelwanderer - mit Ehefrau/-mann - mit Kindern - mit sonstigen Verwandten
darunter (Anzahl) Kinder unter 16 Jahren

Bevölkerungsgruppe: Berufstätiger - Arbeitsloser - Selbst. Berufsloser - Angehöriger ohne Beruf

Zuletzt ausgeübter Beruf: Hausfrau

Stellung im Beruf: Selbständiger - Mithelf. Familienangehöriger - Beamter oder Angestellter - Arbeiter

Bei Heimatvertriebenen | Beruf vor dem Kriege: Hausfrau
Zugewanderten und | Stellung im Beruf vor dem Kriege: Selbständiger - mithelf. Familienangehöriger -
Ausländern auch | Beamter oder Angestellter - Arbeiter

13. A. 1100/800

Karteikarte der Grenzkontrolle für eine Hausfrau, die am 6. Oktober 1952 über Bremerhaven nach Montreal auswanderte (StAB, 4,35/4-Kartei G 2)

Familiengeschichtliche Auskünfte werden daraus gegen Gebühr nach Zeitaufwand an Betroffene und ihre Nachkommen erteilt, sonst muss ein rechtliches Interesse nachgewiesen werden. Ihre Zahl ist derzeit noch gering, es kommen aber zunehmend Anfragen von Amerikanern, die als Displaced Persons ausgewandert sind. Allerdings macht sich auch hier das Manko vieler Passagierlisten bemerkbar, dass der gesuchte Herkunfts- oder Geburtsort des Ausgewanderten oft nicht angegeben ist. Die „Wurzeln“ der Ausgewanderten sind damit nur schwer zu verfolgen und man benötigt oft weitere Angaben von Meldestellen in der alten oder neuen Heimat.

Es gibt sie also, familiengeschichtliche Quellen zur Auswanderung in Bremer Archiven, viele davon sind – nicht zuletzt durch die ehrenamtliche Arbeit Bremer Familienforscher – erschlossen, manche sind noch versteckt und schwer zugänglich und warten auf ihre Erschließung, manche stehen noch unter Datenschutz. Für das, was viele suchen, die Daten von Transitauswanderern des 19. Jahrhunderts, muss aber, wie wir nun wissen, aufgrund einer kurzsichtigen Fehlentscheidung eines Bremer Senators aus dem Jahre 1875 in der Regel auf Ersatzüberlieferung in den Ziel- oder Heimatländern verwiesen werden, manches davon ist aufgrund des weltweiten familiengeschichtlichen Interesses schon publiziert oder im Internet abrufbar.